

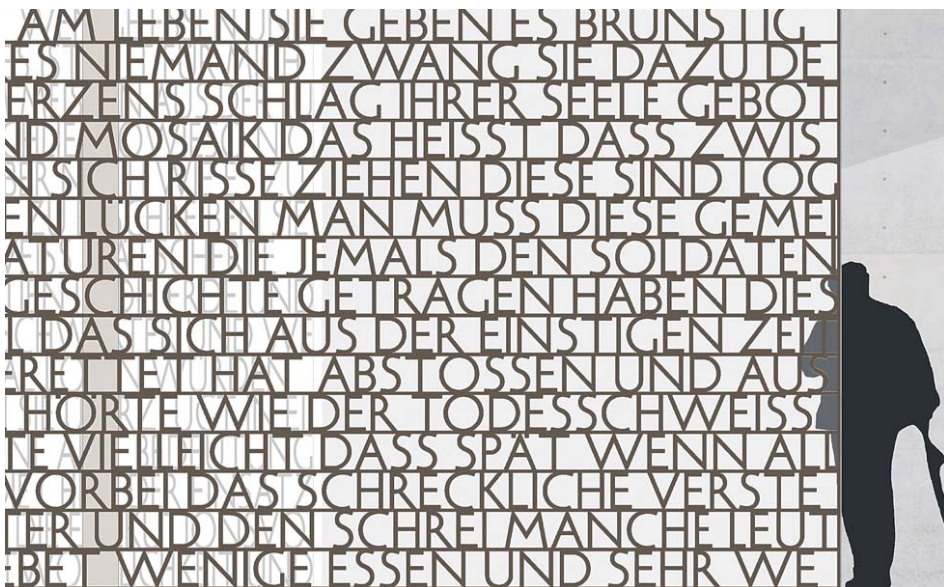
Rap und Pop Am heutigen Freitag erscheint „Melodie“, das neue Album von Cro. Und wieder können Mädchen zu den Songs tanzen Seite 14
Online Aktuelle Kritiken, Tipps und Termine zum Hamburger Kulturleben Abendblatt.de/kultur-live

Internet-Kritiker Lanier erhält Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

FRANKFURT/MAIN :: Mit der Vergabe des Friedenspreises an den amerikanischen Internet-Kritiker Jaron Lanier will der Börsenverein des Deutschen Buchhandels auch eine Diskussion in Gang setzen. „Die Überwachung im Internet und das Sammeln von Daten großer Konzerne bewegt uns alle“, sagte der Vorsteher des Börsenvereins, Heinrich Riethmüller, am Donnerstag. Die Entscheidung des Stiftungsrats, dem auch Riethmüller angehört, sei zugleich als Zeichen gegen die Ökonomisierung des Internets zu sehen. Auch die Diskussion um die Sammelwut des US-Geheimdienstes NSA gehöre in diesen Zusammenhang. Die Auszeichnung des kritischen Denkers Lanier mit dem Friedenspreis, der seit 1950 Schriftsteller und Wissenschaftler würdigt, hält Riethmüller für nicht ungewöhnlich. Ziel der Auszeichnung sei es, brisante Themen aufzugreifen. (dpa)

Bei The National stand das Publikum freudig Spalier

HAMBURG :: Die Crew wirkte mäßig begeistert, als Matt Berninger sich auf die erste seiner allseits bekannten Wanderungen begab. Die Crew blickte nur noch genervt, als er zum dritten oder vierten Mal von der Bühne sprang und durchs Publikum lief, denn es war anstrengend, das viele Meter lange Mikrofonkabel ihm zuerst nachzutragen und es dann wieder aufzurollen, wenn es sich der Sänger angelegen sein ließ, den Heimweg auf die Bühne anzutreten. Berninger, der Frontmann der New Yorker Rockband The National, leidet unter einem Symptom, das man präsenile Bühnenfurcht nennen könnte. Beim neuerlichen Konzert seiner Gruppe im Stadtpark – bereits vor vier Jahren gastierte sie in Winterhude – hatte es ihm besonders die Befragung angefallen. Berninger, phantastisch in der zwischen verlottertem Englisch-Dozent und Eckkneipen-Philosophen angesiedelt, murmelte etwas von den „Bushes“, zu denen es ihn zog. Dann marschierte er los, wohlgerückt singend und brüllend. Zur freudigen Überraschung des Publikums, das bei Berningers dynamischer Performance von „Mr. November“ und „Terror Love“ zuerst freudig überrascht Spalier stand, dann Handycameras zückte und Bierpenden an den Musiker überreichte. Dem gefiel, und das galt auch für die herzerwärmende Darbietung des Schlusssongs „Vanderly Crybaby Gekes“, das die siebenköpfige Band akustisch auf dem der Bühne vorgelagerten Grünstreifen spielte. Da misste es schon, aber das Publikum war spät in Hochstimmung geraten. Es ist ja nie so, dass im optisch herrlichen, aber akustisch manchmal schwierig zu beschallenden Rund unbedingte Euphorie herrscht. Hier muss man halt vom Funken sprechen, der im Stadtpark gemächlicher überspringt als anderswo; dennoch war die Show von The National ein schönes Konzerterlebnis. Berninger schwelgte in den „Pink Rabbits“, er säuselte „I Need My Girl“ und er sang von „Abe! und dem „Bloodbuzz Ohio“, den man auch im fernen Hamburg bekommen kann. (tha)



Es gehört schon Konzentration dazu, die Worte von Helmut Heißenbüttel in dem Kunstwerk zu entziffern, das Volker Lang entworfen hat. Foto: Lang (2), Schwirten

Ein Gedenkort für Deserteure

Für das lange diskutierte Mahmal am Dammtor wurde der Entwurf des Hamburger Bildhauers Volker Lang ausgewählt

KATJA ENGLER

HAMBURG :: Fahnenflucht, Zersetzung der Wehrkraft – für das Desertieren im Krieg gibt es Ausdrücke, die einer Brandmarkung gleichen. Dass es dabei aber meist um anders ging als um Feigheit oder Vaterlandsverrat, dass es vielmehr endlich zu rehabilitieren und zu ehren gilt, was von 1939 bis 1945 viele der etwa 300.000 Männer im ehemaligen deutschen Machtbereich das Leben gekostet hat – das beweist die Senatsentscheidung, in Hamburg an zentraler Stelle einen „Gedenkort für Deserteure und andere Opfer der Militärjustiz“ zu errichten. Bis es dazu kam, wurde jahrzehntlang diskutiert. Überlebende Deserteure wie der Bremer Ludwig Baumann, 92, der sich maßgeblich für die Rehabilitation und für das Denkmal in Hamburg engagiert hat, lebten mit Vorstrafe und Erniedrigungen. Erst 2002 hat der Bundestag alle Urteile gegen Wehrmachtsdeserteure aufgehoben, und erst 2009 wurden die Urteile wegen „Kriegsverrats“ aufgehoben – und damit die Vorstrafen derer, die an der Front desertiert waren. „Der Mut und die Gradsinnigkeit der Menschen, die sich dem Unrecht der NS-Zeit entgegengestellt haben, ist viel zu lange nicht angemessen gewürdigt worden“, sagt Kultursenatorin Barbara Kisseler. Das Denkmal soll nun „diese lange Zeit nicht anerkannte Opfergruppe würdigen und stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken“, heißt es aus der Kulturbehörde. Jetzt, wo endlich eine klare Entscheidung gefallen ist, wurde für das neue Denkmal ein Ort ausgewählt, der so wie schon im Zusammenhang mit

der Kriegsvergangenheit hitzige Diskussionen auf sich gezogen hat. Im Schatten alter Bäume in der Nähe des Dammtorbahnhofs steht seit 1936 der sogenannte „Kriegsklotz“, den Richard Kühl im Auftrag der Nationalsozialisten dort als Zeichen der Kriegsverherrlichung errichtet hatte. 1985/86 wurde er durch Alfred Hrdlickas Gedenkmalkonkurrenz dieses hoch expressive, noch immer aufwühlende Mahnmals des österreichischen Vollblut-Bildhauers zeigt fragmentarisch die Grauen des Krieges, Schmerz, Zerstörung und Todeskampf, die der Künstler in eine Zerrissenheit der Formen übertrug. Aus finanziellen Gründen und wohl auch aus Verletztheit des Künstlers wegen der vielen Proteste blieb das Kunstwerk ein Fragment. Was bis heute von einigen Hamburgern als Schandflecken empfunden wird, bildet indes in Wien in ähnlicher Gestalt, aber natürlich vollendet, direkt vor der Albertina in der Nähe der Hofburg das Zentrum des ganzen Platzes. In der Donaumetropole ist



Der Bildhauer Volker Lang

man offenkundig stolz auf seine Künstler und pflegt deren Werke auch besser als in Hamburg. In dieses aufgeladene Feld hinein wird jetzt der Hamburger Bildhauer Volker Lang, 50, ein drittes Kunstwerk setzen. Eine elfköpfige Jury unter Vorsitz des Architekten Konstantin Kleffel hat am gestrigen Donnerstag entschieden, sein Konzept zur Gestaltung des Gedenkortes mit dem ersten Preis auszuzeichnen. Lang wird einen transparenten Baukörper in der Form eines gleichseitigen Dreiecks errichten. Brönzene Schriftgitter bilden zwei der drei Wände, eine gefaltete, ge-

schlossene Wand schließt den Raum zum Dammtordamm ab. Die Texte stammen aus Helmut Heißenbüttels Untergangs-Szenario „Deutschland 1944“. Bildhauer Lang war anfangs nicht glücklich mit dem Ort: „Der Klotz von Richard Kühl ist sehr monolithisch, und auf der anderen Seite trifft man auf einen sehr massiven plastischen Ausdruck mit hoher Emotionalität.“ Das sei schon eine große Herausforderung gewesen. „Wegen des Denkmalauftrags hat mich die Auseinandersetzung mit dem Kriegsklotz allerdings stärker beschäftigt. Ich musste aber auch eine andere Sprache finden als Alfred Hrdlicka. Eine weitere figurliche Arbeit wäre nicht möglich gewesen, weil seine schon so stark ist. So kam ich auf den Text und die fragile Form des Gitters, auf die Idee von Transparenz im Gegensatz zu Kühls Monolith, und die der Schutzlosigkeit. Denn ein Deserteur hat sich in dem Moment der Flucht schutzlos ausgesetzt. Das wollte ich zeigen“, sagt der Künstler. Den Text Heißenbüttels empfand er als „sehr stark“, weshalb er das Innere des dreieckigen Schriftkörpers öffnen will, um dort nicht nur die Namen der toten Deserteure zu verlesen, sondern auch, in Hörspielform, den Text von Helmut Heißenbüttel.

Kultursenatorin Kisseler urteilt, dass es mit diesem Statement um mehr geht, als um die Vergangenheit: „Wir wollen mit dem Deserteurdenkmal ein wichtiges politisches Zeichen für Zivilcourage und Gerechtigkeit setzen und junge Leute dazu ermutigen, für ihre Überzeugung einzutreten, für Frieden, Toleranz und Mitmenschlichkeit.“



Volker Langs durchscheinendes, mit bronzernen Buchstaben versehenes Denkmal soll in direkter Nähe zum „Kriegsklotz“ von Richard Kühl stehen

OFFEN GESAGT

T-Shirt oder Konzert?

EINE BEOBACHTUNG VON HOLGER TRUEBE

:: Die Probleme, die ein Konzert der Metallica-Größe mit sich bringt, sind vielfältig. Schon die Anreise kann – Stichwort Stau – nervenaufreibend sein. Und auch die gemeinsame Abreise mit 50.000 weiteren Fans, die den Parkplatz oder Shuttlebus drängen, erfordert äußerste Geduld, weit über Mitternacht hinaus. Von Warteschlangen vor Toiletten oder Wurstbuden gar nicht zu reden. Doch all das sind letztlich Kleinigkeiten gegen die wirkliche Herausforderung: der Erwerb einer Konzernerinnerung. Am Merchandise-Stand regierte nämlich das Chaos, Rudebildung inklusive. Hunderte drängten sich vor den Devotionalien. Der Wunsch, zwischen 30 (T-Shirt) und 100 (Basketball-Top) Euro für ein textiles Souvenir auszugeben, war übermächtig. Der eigentliche Anlass des Hierseins – genau: Das Konzert – geriet in den Hintergrund. Um den Kollegen am nächsten Tag die Ich-war-da-und-ihren-Trophäe-präsentieren zu können, musste eben auf eine Vorband verzichtet werden. Oder auf zwei. Vielleicht sogar auf Metallica selbst. Während des Auftritts des San-Francisco-Vierers war die Menschenansammlung am Verkaufstresen ein wenig übersichtlich, heißt es. Mehr als Gerüchte kann ich da allerdings nicht bieten. Nach zwei Anläufen (in den Umbaupausen!) habe ich aufgegeben. Jetzt kann ich zwar nichts vorzeigen, bin aber 30 bzw. 100 Euro reicher. Wenn Sie wissen, wie ich's meine. Auch ein Erfolg.

QUERSCHLAGER

Zweimal lächelte er, während er sich auf Gitarrenduelle mit Steve Crocodile einließ, die wie mit dem Schneidenbrenner gespielt klangen.

Aus der „FAZ“-Kritik eines Konzerts von Paul Weller

AUSZEICHNUNG

Udo Kier erhält Ehrenpreis des Filmfestes München

MÜNCHEN :: Schauspieler Udo Kier bekommt den Ehrenpreis des Filmfestes München. „Udo Kier ist eine starke und facettenreiche Persönlichkeit, die in jeder Rolle bleibenden Eindruck hinterlässt“, sagt Festivalleiterin Diana Iljine und bezeichnete Kier, der mit Größen wie Bruce Willis, Nicole Kidman und Michael Caine vor der Kamera stand, als „Gesamtkunstwerk“. (dpa)

ERWEITERUNG

Museum in Schwerin erweitert Ausstellungsfläche

SCHWERIN :: Das Staatliche Museum Schwerin wird seine Ausstellungsfläche um 800 Quadratmeter erweitern. Bildungs- und Finanzministerium hätten vereinbart, mit Planungen zu beginnen, sagt Bildungsminister Mathias Brodtkorb (SPD). (dpa)

Im Wodka- und Beziehungswahn

Zwischenbilanz: Das Kaltstart-Festival überzeugt mit qualitativ meist hochwertigen, sehenswerten Produktionen

ANNETTE STIERKELE

HAMBURG :: Als die Macher des Kaltstart-Theaterfestivals vor neun Jahren loslegten, war das Festival, ein Spielfeld für den Nachwuchs, noch überwiegend ein Insider-Branchentreff. Das hat sich längst gewandelt. Heute sind alle Veranstaltungen bislang gut besucht oder sogar ausverkauft. Und es lohnt sich, bei dieser Festival-Ausgabe im Kulturhaus III & 70 vorbeizuschauen. Das Programm hat unter der Leitung von Anne Schneider und Melanie Schwarz sein Profil qualitativ noch weiter geschärft und präsentiert sehenswertes Neues aus der jungen deutschsprachigen Stadtheaterszene. Die Inszenierung „Die Reise nach Petuschki“ etwa vom Wiener Burgthe-

ater erweist sich als absolutes Kleinod. Zwei talentierte Jungstars glänzen in der Regie von Felix Braun, die aus dem gleichnamigen Roman des Außenseiterliteraten Wendekit Jerofejew eine einflussreiche, durchaus gewollt improvisierte wirkende Collage gemacht hat. Daniel Straßer begibt sich im Fellmantel als Hauptfigur Wenja vom Kursker Bahnhof in Moskau aus auf die Reise, um seine Geliebte zu besuchen. Doch die Zugfahrt entwickelt sich zur hochprozentigen Deliriumstour, bei der Wenja auf skurrile Begleiter trifft, die allesamt von der apart uniformierten, bald perückten Jasna Fritz Bauer, mal als Wissenschaftler, mal als Engel, mal als Sphinx, verkörpert werden. Mit viel situativ bedingtem Humor zeichnen beide das sensible Kalei-

doskop einer Reise, die sich letztlich als Wahnvorstellung herausstellen wird. Und auch die Zuschauer lassen bei der Aufführung die leuchtende Wodka-Flasche kreiern. Grabenkriege in einer Zweierbeziehung der ganz anderen Art präsentieren Sona Isemer und Amadeus Köhli in der Regie von Christoph Bornmüller mit der monströsen Liebeskomödie „Kirche des erotischen Elends“. Das Elend stellt sich ein, weil der Mann gerne eine bequeme offene Beziehung führen würde, einseitig versteht sich. Sie hingegen schluckt Pillen und droht mit suizidalem Fenstersturz. Beide steigern sich über die Besitziger in immer neue Verhaltensextreme hinein, die mit einer Tortenschlacht enden. Manchmal vielleicht ein bisschen

dick übertragen, aber das Publikum amüsiert. Das Überangebot an Lebensmöglichkeiten reflektiert der Abend „Innewelten oder der Pudel in Dir“. Judith Kuhnt schickt drei Frauen aus dem Weltall auf die Erde und lässt sie in riesigen Wühlkisten in Kladden nach möglichen Lebensentwürfen suchen. Frauen im Alter von elf bis 94 Jahren äußern sich darin über Männer und Beziehungen. Vieles ist allzu bekannt, manches ganz amüsant. Ein wenig mehr Radikalität in Inhalt und bei der Wahl der Mittel hätte hier nicht geschadet. Dennoch: Lohndent ist der „Kaltstart“-Besuch allemal. Kaltstart-Theaterfestival bis 75., Kulturhaus III & 70, Schulterblatt 73, www.kaltstart-hamburg.de

Advertisement for 'Körperwelten' exhibition. Text includes: Gunther von Hagens, KÖRPERWELTEN Das Original, Eine HERZenssache, 3€* GUTSCHEIN, HAMBURG 16.5. - 15.10. Shanghaiallee 7 - Hafencity, www.koerperwelten.de